

20 JAHRE



FAMILIE IST ZUKUNFT

Informationen der Schweizerischen Stiftung für die Familie

WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE

– mehr Erfolg mit Elternkompetenzen



2.2018

Inhalt

Neues aus der Stiftung	2
Dominique de Buman – der Nationalratspräsident zu Familie und einem besonderen Jubiläum	3–4
Joachim Lask – Sind Eltern die besseren Mitarbeiter?	6–9
Praxistest – Wie familienfreundlich sind Schweizer Unternehmen	10–11
Jubiläumsjahr 2018: Wie Sie mitmachen können	12



Liebe Leserinnen und Leser

Sind Eltern die besseren Mitarbeiter? Überall wird die sogenannte «Vereinbarkeit» als schwierig betrachtet. Eltern sein und Karriere – das scheint so gar nicht zusammen zu passen.

Manchmal komme ich mir als dreifacher Vater im Spiegel von Medien, Politik und Gesellschaft vor, als schleppte ich ein gewaltiges Handicap mit mir herum, als sei ich einer der «ewig Gestrigen» die noch Kinder in die Welt setzen und sich dadurch die Karriere verbauen.

Dann bin ich auf das Buch des Diplom-Psychologen Joachim Lask gestossen. Seine Thesen und handfesten Hilfen haben mir die Augen geöffnet (Seite 6): Ich habe mit und durch meine Familie einen Kompetenzvorsprung gegenüber anderen Managern und Führungskräften, weil ich in meiner Familie ein dauerndes Trainingscenter habe und – es beginnt mir richtig Spass zu machen, die Techniken anzuwenden und z.B. Delegieren einmal bei den Kindern und das andere Mal bei der Arbeit zu trainieren.

Beruf und Familie, das macht Spass und hat Zukunft und findet immer mehr positive Beispiele (Seite 10-11).

Die «ewig Gestrigen» sind für mich inzwischen diejenigen, für die Familie keinen Platz im Beruf und keinen Platz in der Gesellschaft hat. Die Schweiz gilt nicht gerade als kinderfreundlich, wie Nationalratspräsident Dominique de Buman im Interview feststellt (Seite 3).

All diese Gedanken und Erfahrungen haben uns dazu veranlasst, am 27. September unser FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE im Rahmen unseres Jubiläumsjahres zu veranstalten.

Wir können so einen wirksamem Beitrag für die Zukunft der Familie leisten und heissen Sie heute schon herzlich willkommen, um mit Ihnen in die Zukunft zu gehen: kinderorientiert und familienorientiert.

In diesem Sinn wünsche ich viel Spass bei der Lektüre.

ANDREAS LINK, STIFTUNGSMANAGER

Neues aus der Stiftung

DANKE an alle treuen und neuen Spender!

Wir waren ehrlich gesagt überwältigt von Ihrer grossartigen Unterstützung beim letzten Spendenaufruf. Gerade die 20-Franken-ABO-Spende hat viele Mitmacher gefunden, aber auch Jubiläumsspenden durften wir schon vielfach entgegennehmen. Um unser Spendenziel im Jubiläumsjahr zu erreichen, benötigen wir nur noch 600 ABO-Spenden. Vielen Dank!

FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE

Im Rahmen des Jubiläumsjahres veranstaltet die Stiftung am 27. September zum ersten Mal das FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE in Zürich. Als Vertreter aus der Wirtschaft dürfen wir u.a. Johannes Läderach (Läderach AG), Dr. Christiane Herre (Postfinance AG) und Robert Heinzer (Victorinox AG) begrüssen.

Termine 2018 – Stiftung vor Ort im Jubiläumsjahr

Im Jubiläumsjahr feiert die Stiftung nicht für sich, sondern geht hinaus zu den Familien und Paaren. Mit dem Programm «Stiftung vor Ort» sind wir live an verschiedenen Orten in der Schweiz unterwegs.

Wir laden Sie ein, uns zu besuchen:

19. August	27. September
Chile Grüze Winterthur, 10 Uhr	FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE, Zürich, 15.30 Uhr
9. Oktober	11. November
Vortragsveranstaltung Brig/Visp	Reformierten Kirche Goldach, 10 Uhr



JUBILÄUMS-ABO-SPENDE 2018

Seit 20 Jahren gut informiert

Mit Ihrer «Jubiläums-ABO-Spende 2018» geben Sie der Familie eine Lobby, damit die Schweiz wieder kinderfreundlich wird (Dominique de Buman, Seite 3).

**Sichern Sie sich jetzt mit 20 Franken
Ihre 3 Jubiläumsausgaben von
«Familie ist Zukunft» inklusive Versand.**

Eine «heilige Allianz» für die Familie

Dominique de Buman (CVP), Präsident des Nationalrats, erklärt im Interview mit der Schweizerischen Stiftung für die Familie, wo die Schweiz gerade für Familien zu teuer ist und plädiert für eine «heilige Allianz» zwischen Politik, Unternehmen und Gesellschaft, welche die Schweiz wieder kinderfreundlicher machen könnte.

Herr de Buman, das Leben in der Schweiz ist teuer und für Familien mitunter sehr teuer. Geld verdienen und Kinder erziehen – wie geht das in der Schweiz im 2018 zusammen?

Natürlich ist es sehr teuer, einen Haushalt in der Schweiz zu führen. Aber dafür sind auch die Löhne sehr hoch. Das hat sicherlich mit der starken wirtschaftlichen Entwicklung, der letzten 50 bis 60 Jahre in der Schweiz zu tun. Aber vielleicht haben wir auch ein zu grosses globales Wachstum?

Wir hatten immer einen Nutzen von diesem Wachstum. Wir sind reich, haben hohe Löhne, eine hohe Kaufkraft, aber man muss sich offen die Frage stellen, ob immer alles nötig war. Für Familien sind vor allem zwei Dinge sehr teuer: Die Mieten und die Gesundheitskosten.

Es ist eine Realität, dass die Mieten sehr teuer geworden sind. Viele Leute sind in die Schweiz zugewandert, und da das Schweizer Territorium klein ist, entstand ein Druck auf die Grundstückspreise und die Mieten. Und das ist wahrscheinlich sogar einer der höchsten Posten wo es für eine Familie teuer ist, besonders in den reichen Regionen wie Zürich oder Genf. Für den Mittelstand ist es kaum noch möglich in diesen Regionen eine Wohnung zu mieten.

Der zweite Punkt sind die Gesundheitskosten. Die Krankenkassenprämien sind jetzt schon zu hoch für die Familien und den Mittelstand. Und man sollte deshalb tiefgreifendere Reformen angehen, als diejenigen, die jetzt im Parlament beraten werden. Es fehlt vor allem an einer Spitalplanung, mit welcher unnütze Investitionen vermieden werden könnten. Es macht keinen Sinn, dass jedes Spital das grösste und teuerste Gerät anschafft. Es braucht hier aber unbedingt eine Lösung mit den Kantonen zusammen, wie im Erziehungswesen.

Wir müssen die Kosten begrenzen und beherrschen. Das heisst nicht, dass man die Qualität begrenzt. Wenn man die Steuern nicht erhöht möchte, bedeutet das, dass man die finanzielle Leistungsfähigkeit der Versicherten berücksichtigen muss. In diesem Sinne braucht es auch ein wenig



Dominique de Buman, seit 2003 für die CVP im Nationalrat und aktuell dessen Präsident. Für das FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE am 27.09. hat er das Patronat übernommen.

mehr Solidarität bei der Bemessung der Prämien. Wir müssen auf jeden Fall eine Lösung finden.

Was kann bei den Mieten getan werden? Gibt es hier Ideen oder Initiativen, den Familien entgegenzukommen?

Für mich wesentlich sind die Wohngenossenschaften. Eine rein staatliche Subvention macht für mich keinen Sinn, da sie nur die Mieten nach oben schrauben würde. Das heisst aber nicht, dass es keinen Handlungsbedarf gibt. Wir müssen den Gemeinden und Kantonen helfen, Wohngenossenschaften zu schaffen und dabei unterstützen. Hier gibt es bereits viele gute Beispiele. Es gibt bei diesem Modell keine Spekulation, das Gebäude bleibt in den gleichen Händen, die Immobilien werden unterhalten, und es ist privatwirtschaftlich – eine Erfolgsgeschichte.

Die Schweizer wünschen sich im Schnitt 2,2 Kinder, die Geburtenrate liegt jedoch seit Jahren um die 1,5 Kinder. Hier besteht eine Lücke, die auch mit den hohen Kosten

für Familien zu tun haben kann. Sehen Sie hier Handlungsbedarf in der Familienpolitik, gerade auch in Hinblick auf die zu erwartenden grossen Lücken bei der AHV?

Das ist ein grosses Thema! Es gibt sicherlich Verpflichtungen der öffentlichen Hand. Es braucht aber auch eine Vision der Privatwirtschaft. Wir müssen uns zumindest bewusst sein, dass wir, global gesehen, in diesem Bereich ein Problem haben werden und bereits haben.

Es ist eine Frage der Preispolitik. In Schwimmbädern, Museen und andern öffentlichen Einrichtungen fehlt oft eine familienfreundliche Preispolitik. Ganz generell sind die Preise in der Schweiz nicht familienfreundlich. Man müsste bei der Preisfestlegung viel stärker auf die Kinderzahl Rücksicht nehmen, auch wenn das mit einiger Bürokratie verbunden ist. *Aber wir brauchen eine sympathische Preispolitik für Familien.*

Viel einfacher ist es mit der Steuerpolitik. Es gibt zum Beispiel Abzüge, wenn Sie eins, zwei oder drei Kinder haben oder auch andere Modelle. Das ist alles sicher noch nicht perfekt. Es gibt noch keine Intergenerationensolidarität, aber es geht aktuell in die richtige Richtung. Man ist sich des Problems bewusster geworden.

Welche Kompetenzen haben Sie persönlich in Ihrer Familie gelernt, die Sie heute im täglichen politischen Geschäft einsetzen?

Auf jeden Fall bringe ich eine grosse Sympathie für Familienanliegen mit.

Viele Unternehmen bevorzugen bei der Einstellung noch immer kinderlose Mitarbeiter vor Eltern. Aber bringen gerade Eltern nicht auch Vorteile für ein Unternehmen?

Ja, auf jeden Fall. Hier geht es um Vereinbarkeit und Motivation. Jeder Mitarbeiter, der spürt, dass er in seiner Art wahrgenommen wird, hat mehr Interesse an seiner Arbeit und ist produktiver und erfolgreicher. Ich stelle fest, dass die Initiativen in diese Richtung in den letzten zwei bis drei Jahren ziemlich vernünftig sind. Bald werden wir wahrscheinlich auch die Abschaffung der Heiratsstrafe haben, das ist etwas Gutes. Zudem konnten wir die duale Ausbildung retten, das ist ein Erfolg.

Viele Leute in der Schweiz denken, «das mit der Familie ist doch alles leicht zu schaffen». *Aber die Schweiz ist nicht wirklich kinderorientiert.*

Die Wirtschaft von morgen braucht aber Kinder, um auch neue Kunden, neue Konsumenten und Steuerzahler zu haben. Das ist ein Kreislauf.

Das heisst dann aber auch, dass wir in diese Zielgruppe investieren müssen.

Ja, natürlich. Denn alle diese Leute werden einmal auch besteuert werden. Unsere Ausrichtung ist aber leider etwas

egoistisch geworden.

Die Schweizerische Stiftung für die Familie feiert dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum. Mit dem FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE am 27. September möchte die Stiftung einen konstruktiven Beitrag liefern, wie Familie und Wirtschaft sich ergänzen, ja sogar voneinander profitieren können. Es wäre schön, wenn Sie persönlich mit dabei sein könnten.

Leider kann ich am 27. September nicht dabei sein, da wir Herbstsessionswoche haben und ich in Bern sein muss, aber gerne werde ich Ihnen eine Videobotschaft übermitteln und wünsche Ihnen schon jetzt eine gute Veranstaltung.

Die Frage zum Schluss: Wie kann die Schweiz familienfreundlicher werden? Was wäre Ihr Traum von einer familienfreundlichen Schweiz?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Menschen immer bereit sind, eine Lösung für die Herausforderungen zu finden. Wir brauchen hier vor allem eine Überwindung der kulturellen Armut. Sicherlich gehören dazu Massnahmen der öffentlichen Hand, aber es braucht auch die Sensibilität der Privatwirtschaft. Es gibt Unternehmen, die hier schon heute sehr fortschrittlich sind.

Wenn wir künftig neue Massnahmen ergreifen wollen, und ich kann mir das gut vorstellen, dann braucht es eine «heilige Allianz» zwischen parlamentarischen Kreisen und Unternehmen. Dann ist der Mensch fähig, über sich hinaus zu wachsen.

Eine «heilige Allianz» für die Familie?

Ja, wenn Sie so wollen. Eine neue Sensibilisierung für die Familie!

Herr de Buman, wir bedanken uns herzlich für das Interview.



**JUBILÄUMSSPENDE STÄRKEN 2018
Paare und Familien stärken**

Unsere Vision ist, Ehen und Familien zu stärken. Durch unsere Publikationen, Vorträge, oder im Radio erreichen wir jedes Jahr über 20.000 Menschen in der deutschsprachigen Schweiz und geben Ermutigung, Hilfen und neue Hoffnung. Diese Arbeit ist nur möglich dank Ihrer Spenden.

**Mit einer Spende von 125 Franken
helfen Sie Paare und Familien zu stärken**



Adonia Verlag

adoniashop.ch

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau
Bestell-Telefon: 062 746 86 46, E-Mail: order@adonia.ch



Frisch, cool,
angesagt!
20 Songs!
Die ultimative
Repertoire-
Ergänzung

Kids Praise, Vol. 1 – Mundartworship für Kids und Preteens

Endlich wieder eine Worship-CD, die speziell auf die Bedürfnisse von älteren Kids und Preteens zugeschnitten ist! 20 coole Worship-Songs, eine bunte Mischung aus neu produzierten Klassikern und internationalen Hits, die neu in einer Mundart-Übersetzung vorliegen. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass die Songs eingängig und zum Mitsingen geeignet sind.

CD | A126301 | CHF 29.80
Liederheft | A126302 | CHF 9.80
Playback-CD | A126303 | CHF 35.--

Für kleine Prinzessinnen

Juli 2 – Die violetten Ponys

Sheila Walsh, Meredith Johnson (Hörspielfassung von Salome Preisendanz-Birnstiel)

Juli und Sophie besuchen das Probetraining des Fussballteams «Die violetten Ponys». Von den vielen Anwärterinnen können aber nur 14 Spielerinnen neu ins Team aufgenommen werden. Obwohl Juli lieber pink als violett hat, ist sie zuversichtlich, dass es mit ihnen beiden klappt. An diesem Tag lernt Juli einiges über unterschiedliche Begabungen und wie man mit Enttäuschungen umgehen kann. Ab 4 Jahren.

Bilderbuch | E85110 | CHF 19.80 | Hardcover, A4, 32 S.

Hörspiel-CD | E85111 | CHF 19.80 | Schweizerdeutsch (mp3 im Onlineshop)

Set (Buch, CD) | E85110-1 | CHF 34.80 statt 39.60

Für Kids
ab 4 J.

NEU



Pferde-Krimi – Spannend!



NEU

Nicht
nur für
Pferde-
Fans



Pferdehof Klosterberg 5 – Kein harmloser Streich

Abenteuerstory von David Hollenstein und Salome Perreten

Eine anonyme Hetzkampagne gegen den Pferdehof Klosterberg führt zu immer mehr Problemen. Da Amelia selber mitdrinsteckt, will sie den Grund für die ungerechte Verleumdung herausfinden. Aber dazu muss sie zuerst die Urheber finden. Zum Glück kann Amelia auf die tatkräftige Unterstützung ihrer Schwester Lina und der beiden Pferdefreunde Nico und Manuel zählen. Eine spannende Geschichte, die einigen Stoff zum Nachdenken bietet und garantiert nicht nur Pferdefans in ihren Bann zieht.

Band 5 | E85108 | CHF 19.80 | Hardcover, 13,5 x 21, 220 S.

Hörspiel-CD 5 | E85109 | CHF 19.80 | 79 Min., Schweizerdeutsch

Set (Buch, CD) | E85108-1 | CHF 34.80 statt 39.60

Die grosse Ausmalbibel 1 - 4

Die grosse Ausmalbibel umfasst 328 Ausmalbilder aufgeteilt in 4 Bände. Unter jedem Bild stehen die nacherzählten biblischen Texte, sodass man sich beim Betrachten und Lesen mit dem Kind schnell zurechtfindet. Gezeichnet hat die grossformatigen Bilder Claudia Kündig, die Illustratorin der wunderschönen Adonia-Kinderbibel «Gott liebt dich». Dort finden Sie viele dieser Bilder in Farbe.

Softcover, A4, je ca. 170 S.

Band 1 | Schöpfung bis Ruth | B134074 | CHF 19.80

Band 2 | Samuel bis Könige | B134075 | CHF 19.80

Band 3 | Weihnachten, Wunder, Gleichnisse (und weitere Geschichten aus der Bibel) | B134076 | CHF 19.80

Band 4 | Ostern, Himmelfahrt, Paulus (und bildhafte Sprichwörter Salomos) | B134077 | CHF 19.80

Set (Band 1 - 4) | B134074-1 | CHF 59.80 statt 79.20

NEU
aufgelegt



Brandneue Bücher





FOTOLIA

«Gute Eltern sind bessere Mitarbeiter»

Eltern sind nicht die bevorzugten Kandidaten für die Besetzung anspruchsvoller Stellen, sagt die Statistik. Zu Unrecht, denn Eltern erlangen durch die Familienarbeit Kompetenzen, die sie für Führungspositionen besonders qualifizieren. Joachim E. Lask, Diplom-Psychologe und Gründer des WorkFamily-Instituts in Darmstadt, hat dies belegt und dazu ein Buch geschrieben. Er wird dazu am FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE am 27. September auf Einladung der Schweizerischen Stiftung für die Familie in Zürich referieren. Wir stellten ihm unsere Fragen zu seinen Erkenntnissen.

Herr Lask, Können Unternehmen bei Anstellungen immer darauf vertrauen, dass Bewerber aus Familien die von Ihnen erwähnten Kompetenzen mitbringen?

Joachim Lask: Ja, die Unternehmen können immer darauf vertrauen, dass Eltern überfachliche Kompetenzen entwickeln bzw. weiterentwickeln, wenn sie sich ihren Herausforderungen in der Familie stellen. Ich bin überzeugt, dass «Gute Eltern» die «Besseren Mitarbeiter und Führungskräfte» sind. Das wirft sofort die Frage auf: Wer sind die «Guten Eltern»? Für diesen Begriff werde ich häufig hart angegangen, wie man so etwas überhaupt formulieren kann. Häufig meinen meine Diskussionspartner, dass «Guten Eltern» immer auch Erziehung der Kinder gelingt und zum Schluss «optimal erzogene Kinder» als Ergebnis her-

auskommen. Alle Eltern wissen, dass dies völliger Nonsens ist.

Was sind hierzu Ihre ganz persönlichen Erfahrungen?

Als fünffacher Vater kann ich im Rückblick sagen: Ich wundere mich, was aus meinen Kindern geworden ist, trotz meiner Erziehung. Doch eines kann ich von meiner Vaterschaft sagen: Ich habe mich häufig gefragt: Wie kann ich heute ein besserer Vater sein? Auf den Punkt gebracht: Mütter und Väter, die sich nicht in der kontinuierlichen Verbesserung befinden, haben aufgehört «Gute Eltern» zu sein. Wer diese Art von Selbstreflexion im Kompetenzzentrum Familie gelernt hat, ist in der Tat ein «Besserer Mitarbeiter». Es gibt jedoch eine nicht unwesentliche Einschränkung – und die

liegt auf der Seite des Unternehmers oder der einstellenden Führungskraft: Die Fähigkeit zur kontinuierlichen Verbesserung wird im Arbeitsbereich nicht selbstverständlich gefordert. Im Gegenteil: Mitarbeiter sollen das tun, was Ihnen gesagt oder aufgetragen ist und Mit- oder Vorausdenken stört.

Müsste man nicht fordern, dass gute Eltern mehr Zeit für die Familie einsetzen, statt für anspruchsvolle Führungsaufgaben?

Ja, wenn Eltern dann mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen würden und Führungskompetenzen entwickeln, könnte dieser Gedanke aufgehen. Zeitbudgetuntersuchungen zeigen jedoch, dass teilzeiterwerbstätige Eltern ca. 30 Minuten und vollzeiterwerbstätige Eltern lediglich ca. 45 Minuten weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen als Eltern, die nicht erwerbstätig sind. Doch ich möchte die zwei Seiten Ihrer Frage nicht gegeneinander ausspielen. Häufig sind gute Lösungen möglich. Die strikte Trennung von Arbeit und Privatem hat sich mit der Industrialisierung etabliert: Man verliess das Haus und ging zur Arbeit. Mit der hohen Mobilität und Vernetzung heute ändert sich dieses Rollenverhältnis wieder. Nochmals zu Ihrer Frage: Ja, Führungskräfte brauchen Kinder!

Sprechen Sie der «Quality Time» das Wort?

Ich bin der Meinung, dass es in der Tat um die Qualität der Beziehung zu den Kindern ankommt. Und diese wird wesentlich vom Vertrauen und der Häufigkeit der Begegnung bestimmt. Daher ist mir in den Beratungen wichtig, wie erwerbstätige Eltern – insbesondere die Väter – die vorhandenen Zeiten mit ihren Kindern gestalten. Vertrauensvolle Beziehungszeit mit dem Kind kann ab einer Zeitdauer von 30 Sekunden beginnen. Das erscheint zunächst wenig Zeit zu sein. Wenn Eltern sich in dieser Zeit ihrem Kind uneingeschränkt zuwenden, erlebt es sehr wohl: Meine Mama, mein Papa meint jetzt mich. Das kann eine konkrete Frage zum Kindergarten- oder Schultag sein. Es kann auch eine konkrete Wertschätzung sein. Nicht, dass man mich falsch versteht: 30 Sekunden am Tag genügen in der Zuwendung nicht! Vielmehr sollte es solche 30 Sekunden so häufig wie möglich geben. Hier gilt die Regel: Lieber häufig kurz,

als manchmal lang. Besser häufig am Tag kurze Zeiten, als eine lange Zeit am Abend. Besser jeden Tag Zeit mit dem Kind, als einmal in der Woche ... Und schauen Sie: und das gleiche gilt für die gute Führungskraft!

Dient Ihr Plädoyer nicht dazu, dass Eltern von den Unternehmen mehr Flexibilität erfahren oder dass sie sich noch stärker ins Berufsleben stürzen?

An Ihrer Frage gefällt mir der Begriff «Flexibilität». Ja, in der Tat, insbesondere junge Eltern brauchen Zeit- und Ortsflexibilität. Kinder werden nicht zu vordefinierten Zeiten krank oder verletzt sich. Eltern müssen darauf reagieren können. Häufig wird «Flexibilität» im Zusammenhang mit «Eltern» gleichgesetzt mit häufigen Ausfallzeiten und geringere Qualität bei der Arbeit. Untersuchungen weisen jedoch das Gegenteil nach! Erwerbstätige Eltern sind seltener krank und arbeiten effektiver und effizienter. Was mir an ihrer Frage nicht gefällt, ist das Wort «stürzen». Wenn erwerbstätigen Eltern mit ihren Elternkompetenzen die Arbeit besser gelingt, ist das doch prima. Und wenn die Führungskraft diese Eltern mit mehr Verantwortung betrauen möchte – ggf. auch mit mehr Zeitressourcen – dann muss das fair ausgehandelt werden. Da gibt es doch gute Lösun-

– Fortsetzung Seite 9



FOTOLIA

HERZLICHE EINLADUNG



Schweizerische Stiftung
Familie
FAMILIE IST ZUKUNFT

20 JAHRE
20 JAHRE



Auf dem Forum erfahren Sie:

- wie in der Familie erworbene Kompetenzen entdeckt und gefördert werden und wie diese für den Beruf nutzbar gemacht werden
- was Familienkompetenzen mit Fachkräftesicherung zu tun haben
- wie familienfreundliche Arbeitsmodelle in der Praxis funktionieren

Keynotes und Podiumsdiskussion:

- **Joachim Lask**
Dipl.-Psychologe
- **Robert Heinzer**
Victorinox AG
- **Dr. Andreas M. Walker**
ehemaliges Direktionsmitglied einer Grossbank
- **Johannes Läderach**
Läderach AG
- **Dr. Christiane Herre**
PostFinance AG und Weitere

Location:

Kongresszentrum Liebfrauen,
Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich

**Eintritt frei,
Eintrittsfrei, Spenden erbeten.
Jubiläumsspende erbeten.**

Anmeldung:

Anmelden können Sie sich direkt unter www.stiftung-familie.ch/forum oder einfach per Mail mit Namen an info@stiftung-familie.ch

FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE

27. SEPTEMBER 2018
15.30 - 18.30 Uhr

Liebe Leserinnen und Leser
Zu unserem FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE möchten wir Sie heute ganz herzlich einladen. Wenn Sie als Eltern im Beruf stehen, egal ob mit oder ohne Führungsverantwortung oder ganz einfach bei Interesse an dem Thema: Sie sind herzlich eingeladen, seien Sie am 27.09. unser Gast.

Herzlichen Dank
Herzlichen Dank
unseren Sponsoren
unseren Sponsoren
... sowie allen anderen
Sponsoren und Förderern,
die genannt bleiben
möchten.

Medienpartner:
Medienpartner:
die WELTWOCHEN

Goldsponsoren
Goldsponsoren



Silbersponsoren
Silbersponsoren



Bronzesponsoren
Bronzesponsoren



gen – für beide Seiten! Stichworte dazu sind «Präsenzkultur vs. Ergebniskultur». Eltern sind bereits Experten mit viel Praxistraining, ihre Aufgaben von oder an verschiedenen Orten zu bewältigen. Ein nächstes Stichwort ist «Teilzeit» oder auch «Teilzeit in Führung». Auch hier stehen Eltern im Kompetenzcenter Familie von Anfang an in einem ständigen Training.

Haben Sie eine Erklärung dafür, dass laut einer Statistik Unternehmer vor allem junge und ungebundene Menschen bevorzugen?

Diese Unternehmer handeln kurzfristig und meinen, dass sie die hohe Zeitflexibilität dieser jungen ungebundenen Arbeitskräfte (aus-) nutzen können. Fachkräfte mit Familienwunsch werden sie mit dieser Strategie längerfristig nicht halten können. Auch in der Akquise neuer Fachkräfte werden sie in der Zeit von Industrie 4.0 und der Generation Y und Generation Z Schiffbruch erleiden. Letztes Jahr hat das IDW errechnet, dass drei Viertel der Führungskräfte ohne Kinder leben. Welch ein Verlust an Verständnis für die Familie und welch ein substantieller Verlust an Führungskompetenzen bürden sich da Unternehmen auf!

Wenn man von Kompetenzen spricht, so entwickeln sich diese doch am besten an konkreten Herausforderungen. Welche finden sich in Familie und Beruf?

Wenn Sie mir erlauben, drehe ich die Frage um: Welche Herausforderungen – beispielsweise einer Führungskraft – stellen sich in einer Familie nicht? Nehmen Sie das von Ihnen bevorzugte Führungsmodell und gehen Sie die Aufgaben in einer Familie durch. In unseren aktuellen Untersuchungen gehen wir vom



«Full-Range Model of Leadership» (FRML) von Bass und Avolio aus. Hierin wird zum Beispiel beschrieben, dass Führungskräfte konsequent auf Fehler reagieren, bzw. dafür sorgen, dass diese Fehler verhindert werden. Es ist das Tagesgeschäft von Eltern! Weiter motivieren und entwickeln Führungskräfte nach dem FRML ihre Mitarbeiter, zeigen Ihnen den Sinn ihrer Tätigkeit auf und sind selbst ein gutes Vorbild für gute Arbeit. Auch diese Herausforderungen sind für Eltern das tägliche Todo!

Am 27. September sprechen Sie auf dem FORUM WIRTSCHAFT TRIFFT FAMILIE in Zürich. Was werden die Besucher konkret mit nach Hause nehmen?

Ich werde die aktuellsten Erkenntnisse zu unserer Forschung mitbringen, und die sind für Unternehmer, Führungskräfte, Mitarbeiter und Eltern interessant. Den Besucher erwartet ein praxisorientierter Vortrag. Wahrscheinlich werden sie nach dem Vortrag genauer wahrnehmen, welche Kompetenzen sie/er im praktischen Leben – sozusagen nebenher – lernt. Und gewiss profitieren das Unternehmen und die Familie davon.



Buchempfehlung

Lask, Joachim E., Kriechbaum, Ralph:
Gute Eltern sind bessere Mitarbeiter.
Springer

Wie familienfreundlich sind Schweizer Unternehmen?

Nationalratspräsident Dominique de Buman wünscht sich im Interview mit «Familie ist Zukunft» eine gemeinsame Vision mit den Unternehmen hin zu einer familienfreundlicheren Schweiz. Wir haben einige Unternehmer und Unternehmerinnen konkret auf Ihre familienfreundlichkeit hin befragt und sie mit den herausfordernden Thesen des Autors Joachim Lask (Seite 6) konfrontiert.



FOTOLIA

Teilen Sie die These von Joachim Lask, dass Familienmenschen aus ihrer Erfahrung in der Familie heraus besondere Kompetenzen mitbringen?

Markus Wenger: Ja, intakte Familien sind in mancher Hinsicht ein sehr positives Umfeld für die Arbeit und für die Gesellschaft. Besonders die Erziehung von Kindern ist eine vielseitige Lebensschule.

Dr. Christiane Herre: Meine Erfahrung ist, dass generell Personen in Teilzeitarbeit, die sich neben der Arbeit um die Familie oder andere persönliche Themen und Verpflichtungen kümmern, geübt in der Planung und Organisation sind, sich sehr für ihren Job engagieren und effizient Ergebnisse liefern. Familienmenschen im spezifischen haben sich im Laufe der Erziehung und Auseinandersetzung mit den Familienmitgliedern sicherlich viele Kompetenzen angeeignet, die auch in Unternehmen gefragt sind, wie beispielsweise Konflikt- und Verhandlungsfähigkeiten, die Fähigkeit zu priorisieren sowie Kompetenzen zur Beziehungspflege. Auch haben Eltern erfahrungsgemäss durch die Erziehungsarbeit eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihren Werten durchlaufen, die ich auch im beruflichen Umfeld sehr wichtig finde.

Martin Rohner: Unternehmen sind immer auch soziale Organisationen. Diese funktionieren am besten, wenn man sich gegenseitig vertraut, wenn man gut und offen miteinander kommuniziert und wenn man sich in den Standpunkt des Anderen versetzen kann. Diese Eigenschaften oder Kom-

petenzen können im Familienverbund, aber auch in anderen Gruppensituationen angeeignet werden – ich würde das nicht auf Familienmenschen beschränken.

Christina Bachmann-Roth: Ja, ich teile diese Meinung, wobei der Umkehrschluss natürlich nicht gelten kann.

Wie wirken sich diese Kompetenzen in Ihrem Unternehmen aus?

Markus Wenger: Mitarbeiter werden durch die familiäre Situation beeinflusst. In der Regel bedeutet das, dass sie belastbarer sind und in schwierigen Situationen von ihrer Familie getragen werden. Ich erlebte jedoch auch gegenteilige Erfahrungen. In familiären Krisen ist ein stabiles und vertrauensvolles Umfeld am Arbeitsplatz von grosser Bedeutung.

Dr. Christiane Herre: Beziehungskompetenzen sind der Grundstein eines jedes Miteinanders, egal ob privat oder im Geschäft. Das konstruktive Miteinander, welches Eltern im Privaten tagtäglich anwenden, ermöglicht auch im Beruf mehr Effizienz und Effektivität. Zudem sind Mitarbeitende, die im Privaten die Verantwortung für ihr Tun übernehmen (sei es in der Kindererziehung als auch in Vereinen etc.) auch im Arbeitsalltag oft diejenigen, welche sich mit viel Engagement und Selbstverantwortung für «ihr» Thema einsetzen.

Christina Bachmann-Roth: Nach meiner Erfahrung arbeiten «Eltern» im Unternehmen effizienter. Gerade weil sie häufig Teilzeit arbeiten. Ich habe zum Beispiel eine alleinerziehende



Markus Wenger
Geschäftsleiter der Wenger Fenster AG, verheiratet und Vater.



Dr. Christiane Herre
Leitung Personal- und Organisationsentwicklung bei der PostFinance AG (Teilzeit), verheiratet und Mutter von zwei Kindern.



Martin Rohner
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Alternativen Bank Schweiz, verheiratet und Vater von zwei Kindern.



Christina Bachmann-Roth
Gründerin und Geschäftsleiterin der Gaudis AG Michelsamt, verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Mutter im Vertrieb eingestellt. Sie kann gut auf Mitarbeiter und Kundenbedürfnisse eingehen und sich selbst zurücknehmen. Sie braucht dafür mehr Flexibilität. Klarheit und Konsequenz sind weitere Vorteile.

Ist es auch möglich, als Vater oder Mutter in Ihrem Unternehmen eine Führungsaufgabe in Teilzeit zu übernehmen?

Markus Wenger: Grundsätzlich ist das möglich. Ein Mindestpensum ist jedoch für die Wahrnehmung einer Kaderstelle nötig. Eine zu geringe Präsenzzeit führt sonst beim Mitarbeiter zu einer Überforderung. Da wir auch für Kadermitarbeiter verhältnismässig tiefe Wochenarbeitszeiten haben, tragen wir genau den Aufgaben als Vater oder Mutter Rechnung.

Dr. Christiane Herre: Ja, bei PostFinance ist das gut möglich. Alle Führungspositionen werden grundsätzlich 80-100 Prozent ausgeschrieben. Aktuell arbeiten knapp 25 Prozent unserer Vorgesetzten in Teilzeit, und wir sind stetig bestrebt, diesen Anteil zu erhöhen.

Martin Rohner: Ja, selbstverständlich. Es braucht aber auch die richtige Einstellung der Führungskraft, damit die Bedürfnisse von Familie und Beruf

unter einen Hut gebracht werden können. Etwa, dass sie in Bezug auf die Kinderbetreuung gut organisiert ist. Damit es klappt, ist es wichtig, vorgegänglich die gegenseitigen Erwartungen zu klären. Grundsätzlich braucht es auf beiden Seiten Flexibilität. Dann finden wir fast immer eine Lösung.

Christina Bachmann-Roth: Natürlich. Ich selbst arbeite als Geschäftsführerin Teilzeit und führe fünf Mitarbeiter.

Was tut Ihr Unternehmen konkret für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Markus Wenger: Die Mitarbeiter können sich das Arbeitszeitmodell in einem begrenzten Rahmen selber wählen. Vater- und Mutterpflichten sind uns wichtig, und wir versuchen, den Bedürfnissen der betroffenen Mitarbeiter gerecht zu werden. In der Ferienplanung sind die Wünsche von Eltern prioritär.

Dr. Christiane Herre: Im Rahmen der Zertifizierung «UND» haben wir einen konkreten Massnahmenplan erarbeitet, der seit der Zertifizierung 2016 handlungsleitend ist. Exemplarisch herausgegriffen, investieren wir in die Möglichkeiten zeit- und ortsunabhängigen Arbeitens, um unseren Mitarbeitenden grösstmögliche Flexibilität zu

ermöglichen. Weiterhin thematisieren wir in unserer Führungsentwicklung flexible Arbeitsweisen und Inklusionskompetenz als relevante Führungsvoraussetzung zum Umgang mit Vielfalt. Auch haben wir seit drei Jahren eine Ferienwoche, in der PF-Mitarbeitende ihre Kinder während der Sommerferien betreuen lassen können, und wir haben Kooperationen mit einem Kita-Träger in verschiedenen Schweizer Städten, um familienergänzende Betreuung sicherzustellen, welche zudem finanziell bezuschusst wird.

Martin Rohner: Die Alternative Bank Schweiz ist bekannt für ihre fortschrittliche Personalpolitik. Dazu gehört zum Beispiel eine 40 Stunden-Woche, ein Mutterschaftsurlaub von mindestens 16 Wochen, ein bezahlter Vaterschaftsurlaub von 4 Wochen, Sozialurlaub, Home Office, und dass wir Teilzeitarbeit auf allen Stufen ermöglichen.

Christina Bachmann-Roth: Uns ist eine grösstmögliche Flexibilität bezüglich Arbeitsort und -zeit wichtig. Dazu gewähren wir zwei Wochen Vaterschaftsurlaub. Diese Flexibilität ermöglichen wir durch klare Vertretungsregelungen während Abwesenheiten, sowie einem Geschäftshandy und Laptop anstatt PC.

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die Schweizerische Stiftung für die Familie ist davon überzeugt, dass Familie Zukunft ist. Sie ist Kernzelle jeder Gesellschaft. Sie gilt es zu bewahren, zu stärken und zu schützen.

Als gemeinnützige Institution steht sie unter der Aufsicht der Eidg. Stiftungsaufsicht und ist von allen Kantonen als gemeinnützig anerkannt.

Finanziert wird die Arbeit durch Spenden.

www.stiftung-familie.ch
044 252 94 12

Jubiläumsveranstaltung

Jubiläumsspende



Wir danken von Herzen für 20 Jahre Unterstützung und Treue unserer Leserinnen und Leser! Sie haben es möglich gemacht, dass wir viele Familien für die Zukunft stark machen konnten.

Wir bitten Sie im Jubiläumsjahr um Ihre Unterstützung durch Ihre Jubiläums-Abospende. Wenn alle Leserinnen und Leser eine 20 Franken Abospende machen, wären unsere Kosten für das gesamte Jahr gedeckt. Wäre das nicht wunderbar?

JA, ich gratuliere zum Jubiläum und helfe mit:

☐ CHF 20.—

JUBILÄUMS-ABO-SPENDE

Zeitschrift «Familie ist Zukunft»

☐ CHF 75.—

GÖNNERBEITRAG

für starke Familien in der Schweiz

☐ CHF 250.—

FAMILIEN IN NOT

☐ CHF xxx.—

JUBILÄUMSSPENDE

in Höhe von CHF _____

Herzlichen Dank, dass Sie unser Engagement mit Ihrer Spende mittragen!

Impressum

Herausgeber:

«Familie ist Zukunft» – Informationen der Schweizerischen Stiftung für die Familie

Postanschrift:

Schweizerische Stiftung für die Familie
Forchstrasse 145
8032 Zürich
Telefon 044 252 94 12
info@stiftung-familie.ch

Newsletter:

Unser Mail-Newsletter informiert Sie zusätzlich über aktuelle Familienthemen.

Redaktionelle Mitarbeit:

Madlen Gnädinger (MG)
Fritz Imhof (FI)
Christa Leonhard (CL)
Andreas Link (AL)

Schlussredaktion: Andreas Link (AL)

Layout: Peter Spahn

Druck: www.jordibelp.ch

Inserate:

bruno.jordi@jordibelp.ch
Telefon 031 818 01 26

Copyright Bilder: Fotolia

Titelbild: Fotolia

Copyright Texte:

Schweizerische Stiftung für die Familie

Auflage: 14'000 Expl.

Unterstützungssabo: Fr. 20.– jährlich

Spendenkonto:

Schweizerische Stiftung für die Familie,
Baden
Postkonto 60-74959-6
IBAN CH90 0900 0000 6007 4959 6

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

IBAN CH90 0900 0000 6007 4959 6
Schweizerische Stiftung
für die Familie SSF
5400 Baden

Einzahlung Giro

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

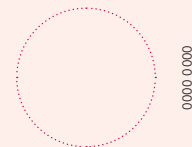
IBAN CH90 0900 0000 6007 4959 6
Schweizerische Stiftung
für die Familie SSF
5400 Baden

Versement Virement

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

- ☐ CHF 20.– ABO-Spende
☐ CHF 75.– Familien stärken
☐ CHF 250.– Familien in Not
☐ CHF _____ für Hilfe wo nötig

2018/2

Versamento Girata

Konto / Compte / Conto **60-74959-6**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Konto / Compte / Conto **60-74959-6**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

600749596>

600749596>